

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. :

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Blatt der Lannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechend der Abzahl. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konturkosten ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Nr. 91

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 21. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Amtliches.

Die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamts Nagold. Nachdem von den Vertretern der Arbeitgeber und Versicherten der wahlberechtigten Krankenkassen nur je eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist, findet bei keiner der beiden Gruppen eine Wahl statt. Es gelten als gewählt:

I. als Arbeitgebervertreter: Schnepf Adolf, Möbelfabrikant, Nagold, Wohlbold Ludwig, Elektrizitätswerkbesitzer, Nagold, Kleiner Jakob, Hirschwirt, Ebhausen, Seeger Friedrich, Traubenwirt, Altensteig, Walz Joel, Maurermeister, Altensteig, Könelamp David, Gatspächter, Unterschwandorf.

II. als Arbeitnehmervertreter: Nöhle Adolf, Maurer und Fabrikarbeiter, Nagold, Benz Carl, Fabrikarbeiter, Nagold, Martini Jakob, Vorarbeiter d. R. Bahnmehlfabrik, Calw, in Emmingen, Fischer Friedrich, Schreiner, Nagold, Walz Jakob, Oberholzhauser, Waldborf, Pfeife Jakob, Schreiner, Altensteig.

Zur Lösung der Statthalterfrage.

Der Besuch des Kanzlers auf der Bhaakeninsel in der blauen Adria hat die Entscheidung über den Nachfolger des Grafen Wedel in der reichsländischen Statthaltertschaft gebracht. Der preussische Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, soll das schwierige Amt auf sich nehmen. Der Name v. Dallwitz klingt vielen Kreisen in Preußen nicht gar erfreulich. Man kennt seinen Träger als hochkonservativen Mann, als Stodpreußen und schätzt ihn nicht sehr. Herr v. Dallwitz, der als preussischer Landrat gegen den Bau des Mittelkanals im Landtag stimmte und deshalb als „Kanalarbeiter“ seinen Abschied nehmen mußte, gilt als der Mann, der bisher verhindert hat, daß dem Landtag eine neue Wahlreform vorgeschlagen wurde. Man sagt ihm nach, daß er vor der Einbringung wichtiger Vorlagen sich erst mit Herrn v. Heydebrand, dem Führer der preussischen Konservativen, berede und will Einflüsse des „ungekrönten Königs von Preußen“ auch sonst in der Amtsführung des Ministers erkannt haben. Einen solchen Mann an die Spitze des Reichslandes zu berufen, in dem eben doch süddeutsche liberale Ideen lebendig sind, die sich nicht so sehr erklären aus der französischen Vergangenheit als aus dem gesamten Volkscharakter und die deshalb auch immer wieder hervortreten werden, das ist ein Wagnis. Vielleicht hat man das auch in Berlin empfunden und hat unter dem Eindruck der Kommentare, die im März die Nennung des Herrn v. Dallwitz als Nachfolger des Grafen Wedel besonders im Reichsland hervorrief, die Entscheidung vertagt, bis die neue Regierung fest im Sattel saß und die Gemüter in Elsaß-Lothringen sich etwas beruhigt hätten. Der Erfolg scheint der Wille des Kanzlers Recht zu geben, denn die reichsländische Presse zeigt keine sonderliche Aufregung über die Ernennung — und hat vielleicht auch keinen Grund dazu. Wohl war Herr v. Dallwitz als Minister des Innern ein Mann so recht nach dem Herzen der preussischen Konservativen, es muß aber doch gesagt werden, daß er als anhaltischer Staatsminister und auch im preussischen Ministerium mit Nachdruck und voller Ueberzeugung für Forderungen eingetreten ist, die nicht auf dem Programm seiner ehemaligen Freunde standen. In Preußen und in Anhalt hat er die Genehmigung der Feuerbestattung durchgesetzt und zwar im Kampf gegen erhebliche Widerstände, die sich zumeist im Lager der Rechten erhoben. Man rühmt ihm außerdem eine große Liebenswürdigkeit und Gewandtheit im persönlichen Verkehr nach, seine ungewöhnliche Befähigung und sein hervorragendes Talent im Verwaltungsdienst hat er längst erwiesen — alles Eigenschaften, die man von einem Mann, der an der Spitze Elsaß-Lothringens steht, verlangen muß. Ob sie ausreichen, ob sich Herr v. Dallwitz in Straßburg wirklich als der rechte Mann am rechten Platz erweisen wird, das muß abgewartet werden. Auch ihn wird man an seinen Früchten erkennen. Jetzt schon Befürchtungen zu äußern wäre zum mindesten verfrüht.

Der scheidende Statthalter ist vom Kaiser durch die Erhebung in den Fürstenstand in ungewöhnlicher Weise geehrt worden. Fürst Wedel hat in Elsaß-Lothringen nicht immer die glücklichste Hand gehabt, diejenigen aber tun ihm Unrecht, die behaupten, daß er es durch allzu laze Fädelführung verschuldet habe, daß im Reichsland die nationalistischen Strömungen so wild und kraut schossen. Man pflegt da immer an das

Kotillongeheim zu erinnern, daß die Gemahlin des Statthalters Herrn Wetterlé ins Gefängnis schickte, trotzdem längst erwiesen ist, daß damit irgend eine politische Meinungsäußerung keineswegs beabsichtigt war. Nicht die Schuld des Statthalters war es, wenn die Dinge in Elsaß-Lothringen sich in unerfreulicher Weise entwickelten, wer dafür in erster Linie verantwortlich gemacht werden muß, war der Staatssekretär Jörn v. Bulach.

Die Ernennung des Herrn v. Löbell zum preussischen Minister des Innern kommt insofern überraschend, als Herr v. Löbell, der früher die rechte Hand des Fürsten Billow war, im Jahre 1910 aus dem preussischen Staatsdienst ausschied und der Fall, daß frühere Beamte wieder herangezogen werden, in Preußen nicht gar häufig ist. Auch Herr v. Löbell ist konservativ, aber doch nicht so ausgeprägt, wie sein Vorgänger. Man hofft von ihm, daß er die preussische Wahlrechtsfrage, die Herr v. Dallwitz nicht ausgerollt wissen wollte, auf neue in Fash bringen werde.

Johann v. Dallwitz

wurde am 29. September 1855 in Breslau geboren, studierte 1876—79 in Bonn, Straßburg und Leipzig die Rechte, wurde 1884 Regierungsrat, 1886 Land-



Exc. von Dallwitz

rat in Guben, 1899 Regierungsrat beim Oberpräsidium in Posen, aber noch in demselben Jahre als „Kanalarbeiter“ gemahregelt. Seit 1901 vortragender Rat im Ministerium des Innern, wurde Dallwitz am 15. Januar 1903 Staatsminister des Herzogtums Anhalt und am 1. Januar 1910 Oberpräsident der Provinz Schlesien an Stelle des zurücktretenden Grafen v. Jeditz und Trübschler, ersetzte aber schon am 18. Juni 1910 den zurücktretenden preussischen Minister Friedrich v. Mollke.

Minister des Innern v. Loebell.

Friedrich Wilhelm G. v. Loebell, preussischer Kammerherr, wurde am 17. September 1855 in Lehnin als Sohn des preussischen Majors a. D. Robert v. Loebell geboren. Sein Großvater, Generalleutnant Karl v. Loebell, war Kommandant von Berlin und führte in der Schlacht bei Leipzig das 6. Kürassierregiment Kaiser Nikolaus von Rußland.

v. Loebell erhielt seine Erziehung auf der Ritterakademie Brandenburg a. d. S., studierte in Straßburg und Leipzig, wurde 1877 Gerichtsreferendar. Im Jahre



Minister des Innern von Loebell.

1883 zum Regierungsrat ernannt, wurde er 1885 Landrat des Kreises Westhavelland, von 1898—1900

gehörte Loebell als Mitglied der Deutsch-konservativen Partei dem Reichstage, und von 1901—1904 auch dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Im Jahre 1900 wurde er zum Generaldirektor der Landfeuerzsjekität der Provinz Brandenburg und 1904 zum Chef der Reichskanzlei ernannt, die unter ihm steigende Bedeutung gewann und in ein Unterstaatssekretariat umgewandelt wurde. Nach dem Rücktritt des Fürsten Billow legte Herr v. Loebell sein Amt nieder und wurde zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt, nahm aber aus Gesundheitsrücksichten auch aus dieser Stellung 1910 seinen Abschied. Seither war er in wirtschaftlichen Unternehmungen tätig; so gehörte er dem Aufsichtsrat der Deutschen Bank und der A. G. an.

Landesnachrichten.

Altensteig, 21. April 1914.

— Entschädigung für Versicherte und Rentner. Zu sich das Reichsversicherungsamt in mehreren Entscheidungen dahin ausgesprochen hat, daß über die Dauer der Krankenhausbewachung im Rentenfeststellungs- und Rentenentziehungsverfahren die zur Beobachtung Eingewiesenen einen Anspruch auf Entschädigung des Zeitverlustes, jedoch unter Abrechnung der durch die Krankenhausbewachung ihnen ermöglichten Ersparnisse, gegenüber den Landesversicherungsanstalten haben, wird die Versicherungsanstalt Württemberg von jetzt ab den zur Krankenhausbewachung Eingewiesenen, insoweit nicht ein höherer Schaden nachgewiesen wird, über die Dauer der notwendigen Abwesenheit von Hause neben der freien Verpflegung im Krankenhaus eine tägliche Entschädigung gewähren, die bei Verheirateten die Hälfte, bei Ledigen ein Viertel des für den Wohnort des Eingewiesenen festgesetzten Ortslohns seiner Kategorie beträgt. Bei Beobachtungen im Rentenentziehungsverfahren wird die auf die Beobachtungsdauer entfallende Rente auf die Entschädigung angerechnet.

Wiederholungskurse für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht. Im kommenden Sommer, kurz vor bzw. nach der Genernte, werden unter der Voraussetzung genügender Beteiligung für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an der k. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und, soweit erforderlich, an der k. Weinbauschule in Weinsberg, sowie in Ulm in der hierfür eingerichteten südtischen Obstanlage und in einer Privatbauschule durch den Obstbauinspektor Winkelmann daselbst Wiederholungskurse abgehalten werden, in welchen die Teilnehmer Gelegenheit zur Befähigung und Erweiterung der erworbenen Kenntnisse sowie zum Austausch ihrer Erfahrungen erhalten sollen. Besuche um Zulassung zu den Wiederholungskursen, sind mit einem schulhebenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der im Staats-Anz. Nr. 9) enthaltenen Bedingungen spätestens bis 24. Mai ds. Js. an das Sekretariat der k. Zentralfelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzufenden.

Verstaatlichungswünsche. In Engklösterle wurde kürzlich auf einer Versammlung die Frage der Verstaatlichung der Autoverbindung Wildbad-Weisenfeld, eventuell die Weiterführung ins Muratal nach Klosterreichenbach beraten. Anwesend waren die Gemeindevertretungen, ferner die Vorstände der Oberämter Freudenstadt, Nagold und Neuenbürg. Die Lösung dieser Frage ist abhängig von dem genügenden Entgegenkommen aller in Betracht kommenden Gemeinden. — In diesem Sommer soll die Autoverbindung Wildbad-Weisenfeld wie bisher als Privatunternehmung ausgeführt werden.

Das Manöver des 13. Armeekorps, das wie bereits gemeldet, dieses Jahr im Schwarzwald abgehalten wird, soll insbesondere außer Freudenstadt die Bezirke Horb, Sulz, Oberndorf und Rottweil betreffen.

Grünbach, 21. April. Von einem sehr bedauerlichen Unglücksfall wurde das etwa 3jährige Bubenkind des Holzmanns Christian Schwarz hier betroffen. Dasselbe spielte im Garten an einem stehen gebliebenen Drahtstumpfen der entfernten Telefonleitung. Der Draht traf ihn dabei derart ins Gesicht, daß das Auge auslief und nun verloren ist.

Simmersfeld, 20. April. Im Gasthaus z. Anker hier sprach am Sonntag der Generalsekretär des Deutschen Bauernbundes, G. B. Zimmerli, über Deutsche Bauernpolitik. Der Redner polemisierte insbesondere gegen den Bund der Landwirte und hob hervor, daß unsere Bauern ihre Interessen



am besten im Deutschen Bauernbund gewahrt finden und daß sie sich deshalb diesem anschließen sollen. Der Deutsche Bauernbund müsse sich gegen den Bund der Landwirte wenden, der durch die Tatsache, daß seine Führer meist dem Großagrarier angehören, nur die Interessen des Großgrundbesitzes fördern, und damit die notwendigen Interessen der mittel- und kleinbäuerlichen Bevölkerung aufs Schwerste sowohl in wirtschaftlicher als in politischer Beziehung schädige.

Alsterreichsbach O. A. Freudenstadt, 20. April. (Wald- und Luftballon.) Der Samstag Nachmittag brachte in unser Tal ein interessantes Erlebnis. Um 1 Uhr erschien in Sicht ein Luftballon, der kurz darauf im Wald landete. Der Luftballon ist Eigentum der Luftschifferkompanie München und wurde von Oberleutnant v. Spruner geföhrt. Die drei weiteren Insassen waren Mitglieder des Aeroclubs München, die zu dieser Fahrt durch das Los bestimmt wurden. Der Ballon war am Samstag vormittag 9 Uhr 10 Minuten in München aufgestiegen und hatte eine wundervolle Fahrt über Ulm, Blaubeuren, Rottenburg, Horb gemacht. Geplant war eine Landung in Freudenstadt, was jedoch der starke Wind verhinderte. Die Landung hier erfolgte glatt, dagegen machte im Wald die Bergung des Ballons ziemlich große Schwierigkeiten.

Freudenstadt, 20. April. Das Gasthaus und die Brauerei zur Rose hier, welche wegen Ablebens ihres bisherigen Besitzers dem Verkauf ausgesetzt waren, wurden letzten Samstag von Bierbrauer Seeger zum Kauf um 70 000 M. erstanden.

Calw, 20. April. (Hätet die Kinder.) In Unterreichsbach fiel das 14jährige Töchterchen des Malers Schauble vom zweiten Stock in den Hof hinab und verstarb im Krankenhaus.

Mähringen O. A. Horb, 20. April. (Sittlichkeitsverbrechen.) Als gestern Abend 3 Mädchen im Alter von 5 bis 6 Jahren auf einer Bank an der Epacher Straße spielten, lockte ein Fremder die Kinder durch Versprechen von Süßigkeiten mit sich und verübte ein furchtliches Sittlichkeitsverbrechen an den armen Kindern.

Herrenberg, 20. April. (Tödlicher Sturz.) Der vor 8 Tagen mit dem Motorrad gestürzte Monteur Hudey vom hiesigen Elektrischen Kraftübertragungswerk ist in der Chirurg. Klinik zu Tübingen an den Folgen des bei dem Sturz erlittenen Schädelbruchs gestorben.

Stuttgart, 20. April. (Ministerbejuch.) Bei seiner gestrigen Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof ist der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Erzellenz Kühn, von dem Legationsrat Dr. Febr. v. Gemmingen-Guttenberg-Fürfeld empfangen worden. Nachdem der Minister im Hotel abgestiegen war, empfing er den Besuch des neuen Finanzministers v. Bistorius und des früheren langjährigen Bevollmächtigten zum Bundesrat, Staatsrat v. Schneider, in deren Begleitung er sodann einen Gang in die Umgebung der Stadt unternahm und den Abend im Hotel verbrachte. Der König hat den Staatssekretär im Audienz empfangen und ihm das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen. Sodann war der Staatssekretär vom König zur Frühstückstafel gezogen, an der auch der Ministerpräsident v. Weizsäcker teilnahm.

Stuttgart, 20. April. (Dr. v. Breittling gestorben.) Nach längerem Krankenlager ist heute vormittag der Ministerpräsident und Justizminister a. D. Dr. v. Breittling im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war am 4. Januar 1836 in Gaildorf als Sohn des dortigen Oberamtsrichters geboren. Nach Beendigung seiner Studien und der damals üblichen Reisen ins Ausland, trat er 1860 seine richterliche Laufbahn beim Oberamtsgericht in Eßlingen an, kam sodann der Reihe nach in richterliche Stellen nach Cannstatt, Ulm und Stuttgart, bis er 1879 zum Landgerichtsrat aufrückte. 1883 erfolgte seine Berufung ins Justizministerium, wo er zunächst Vortragender Rat und 1887 Direktor wurde. 1889 stieg Breittling auf der Beamtenlaufbahn zum Staatsrat und Ratschef des Geheimen Rats empor. Am

18. Oktober 1896 übertrug ihm der König das Justizministerium, das er bis zum 3. Dezember 1906 inne hatte. Am 11. April 1901 wurde er nach dem Rücktritt des Kriegsministers Schott von Schottenslein zugleich Ministerpräsident. Als Justizminister hat er durch das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch und als Ministerpräsident durch die endgültige Durchführung der Steuer-, Verwaltungs- und Verfassungsreform seinem Namen einen dauernden Platz in der württembergischen Geschichte gesichert. Als er am 3. Dezember 1906 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand trat, hatte er sich um das Land hohe Verdienste erworben, die auch vom König durch ein besonderes Hand schreiben anerkannt wurden.

Stuttgart, 20. April. (Wann tritt die Zweite Kammer wieder zusammen?) Wie wir hören, wird die Zweite Kammer die Beratungen dieser Woche noch nicht wieder aufnehmen. Der Zusammentritt erfolgt voraussichtlich erst in der nächsten Woche, doch wird zuvor noch ein Ausschuss zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

Stuttgart, 20. April. (Ballonlandung.) Der gestern vormittag 1/2 10 Uhr von der Gasfabrik in Gaisburg aufgestiegene Ballon Württemberg II ist nachmittags 1 Uhr mit der bereits gemeldeten Besatzung in Dürchtal bei St. Arolb, 50 Kilometer von Weg entfernt, (Vöhringen) glatt gelandet. Der Aufstieg gestaltete sich infolge der starken Bodenvinde sehr schwierig. Die Fahrt ging in west-südwestlicher Richtung über Forzheim, Karlsruhe und über den Rhein. Das Wetter und die Aussicht war sehr schön. Der Ballon stieg bis zu einer Höhe von 2300 Meter.

Cannstatt, 20. April. (Leichenfund.) Auf der Döflinger Markung wurde gestern die Leiche eines etwa 35 Jahre alten gut gekleideten Mannes aus dem Neckar gezogen, die mehrere frische Kopfwunden aufwies und noch nicht lange im Wasser gelegen sein dürfte. Geld wurde bei der Leiche nicht vorgefunden, sondern lediglich ein leeres Notizbuch. Auch alle weiteren Anhaltspunkte für die Ermittlung der Persönlichkeit fehlen noch. Es steht noch nicht fest, ob ein Selbstmord, Unfall oder Verbrechen vorliegt.

Cannstatt, 20. April. (Vom Pferdemarkt.) Auf dem Pferdemarkt herrschte den ganzen Tag ein recht lebhafter Verkehr, es wurden jedoch nur teilweise Käufe abgeschlossen. Die Nachfrage nach Arbeitspferden ist besonders groß. Der Handel auf dem Hundemarkt bewegte sich ebenfalls in lebhaften Bahnen. Die Nachfrage für Wagen und Sattlerwaren war gut besucht.

Sindelningen, 20. April. (Blutat.) Der 55 Jahre alte Besitzer des Gasthofs zur Post, L. Kiefer, wurde heute vormittag in seiner Wirtschaft tot aufgefunden. Er hatte einen Stich in der Schulter. Ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt, ist noch nicht genau festgestellt worden, doch ist die Ehefrau des Toten heute Abend verhaftet und an das Amtsgericht Böblingen eingeliefert worden.

Tübingen, 20. April. (Die Jungliberalen.) Jungliberaler Verein hat in Sachen des bekannten Beschlusses des Zentralvorstandes betreffend die Auflösung der jungliberalen Organisation folgende Kundgebung angenommen: „Der Jungliberale Verein Tübingen tritt dem Beschlusse des Zentralvorstandes der Partei, Verhandlungen einzuleiten über die gleichzeitige Auflösung des Jungliberalen und des Nationalliberalen Verbandes, aus Gründen der Parteizusammenhaltung nicht schiedlich entgegen. Er setzt dabei voraus, daß dieser Beschlusse eine Aenderung in den Richtlinien der Partei nicht bedeutet. Einen Eingriff in den Bestand und die Organisation der Landesverbände und ihrer Vereine hält er im wohlverstandenen Interesse der Partei für ausgeschlossen.“

Hieshausen (O. A. Tübingen), 20. April. (Als Leiche gelandet.) Im Neckar wurde auf Markung Deringingen die Leiche der 30 Jahre alten Frau Albrecht von

Tübingen gelandet. Die unglückliche Frau ist nach überstandener Scharlach in der Verwirrung im Neckar verunglückt.

Walingen, 20. April. (Zeit lassen!) Schon wieder liegt der Fall vor, daß allzu große Eile zum Tode geführt hat. In Laufen, an der Enach hatte sich der 63 Jahre alte Landwirt Herter eilig auf den Mittagszug nach Ebingen begeben. Im Eisenbahnwagen spürte er Uebelbefinden und erlag kurz darauf einem Herzschlag. In Ebingen konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Also, Zeit lassen!

Weiler im Müäu, 20. April. (Eine fruchtbare Ehe.) Eines großen Kindersegens erfreut sich der Hausweber Kölle in Bremenried mit seinen sieben Knaben und sechs Mädchen. Bei dem siebten Knaben, der jedoch das Licht der Welt erblickte, wird König Ludwig die Patenstelle übernehmen. Es dürfte keine alltägliche Erscheinung sein, daß in einer Familie zu gleicher Zeit zwei Kinder zur Taufe, zwei zur ersten hl. Kommunion, zwei zur hl. Firmung kommen, während eines die Verlobung feiern kann.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm und Poincaré. Der „Gazette de la Sera“ meldet, daß der französische Votschafter in Rom eingetroffen sei, um Vorbereitungen zu einer Zusammenkunft zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Präsidenten Poincaré bei Gelegenheit des bevorstehenden Besuchs des Kaisers in Neapel zu treffen. — Derartige Meldungen gingen schon verschiedentlich durch die Presse und wurden regelmäßig dementiert. Man wird also auch die vorliegende Nachricht mit einem gewissen Vorbehalt aufnehmen müssen.

* Deutsches Geld für Bulgarien? Die „Zeh- Zeitung“ meldet aus Bukarest: Die bulgarische Regierung hat in Berlin um eine Anleihe von 250 Millionen nachgesucht. Diese würden ihr unter der Bedingung zugesagt, daß sie Rumaniens Zustimmung beibringen soll. Darauf intervenierte die bulgarische Regierung in Bukarest. Rumänien erklärte, seine Zustimmung geben zu können, falls die neue Anleihe nicht für militärische Zwecke verwendet würde.

Ausland.

Erkrankung des Kaisers von Oesterreich.

Aus Wien meldet eine Korrespondenz: Ein von den behandelnden Ärzten, Leibarzt Kergl und Professor Ortner, gezeichnetes Bulletin vom Sonntag Abend besagt, daß bei Kaiser Franz Josef am 18. nach einer durch etwa 14 Tage bestehenden wechselnden Heiserkeit und einem fieberlosen Katarth der großen Luftwege unter Fröheln und fieberhafter Temperatursteigerung ein beschränkter Herd von dichtem Katarth in den kleinsten Lufttröhnen des rechten Lungenoberlappens aufgetreten ist. — Der Kaiser verbrachte die Nacht verhältnismäßig ruhig. Das subjektive Befinden ist nicht unbefriedigend. Auch ist der Kaiser am Montag zu früher Stunde aufgestanden, um in normaler Weise die Regierungsgeschäfte zu erledigen. Am Laufe des Vormittags empfing der Kaiser mehrere Postkargen und den Ministerpräsidenten Grafen Tisza zum Vortrag.

Bündnis oder Entente?

Zu dieser Frage nimmt nun auch der Daily Telegraph das Wort und wendet sich mit folgenden bemerkenswerten Ausführungen an die Adresse Frankreichs: Was gewährt die Entente genau genommen? Sie gewährt Frankreich und England genau, was sie von ihr verlangen, nämlich eine Garantie gegen Angriffe und

Leserbrief.

Zu stehen in frommer Eltern Pflege,
Welch schöner Segen für ein Kind!
Ihm sind gebahnt die rechten Wege,
Die vielen schwer zu finden sind.

E. Ulland.

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Klis.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber immer von neuem ermunterte die andere: „Tun Sie mir doch den Gefallen und essen Sie! Es ist doch schade, daß wir die halboffenen Platten wieder zurückschieben sollen; bezahlen müssen wir sie ja doch, also wollen wir sie doch lieber leer essen.“ Und immer von neuem trant sie ihr zu.

Nach und nach ließ Lucie sich doch bewegen, auf und trant und kam allmählich in Stimmung.

Auf einmal brachte der Kellner Champagner und goß sofort zwei Gläser voll.

Jetzt war Lucie ganz starr vor Schreck, so daß der Kellner heimlich zu lächeln begann.

„Prosit, Fräulein Lucie!“ rief die Nachbarin halblaut, als sie wieder allein waren, „jetzt tun Sie mir die Ehre an und machen Sie Schmollis mit mir. Deshalb habe ich nämlich den Knallkimmel kommen lassen! Na, geben Sie mir etwa auch jetzt noch einen Korb?“

Lucie mußte nicht, wie ihr geschah. Nur halb noch war sie Herrin ihres Willens. Die ganze Aufregung des Abends, dazu jetzt der heiße Odem, gemischt mit einem Konglomerat von Gerüchen, dann der ungewohnte Wein- genuß — das alles benebelte sie mehr und mehr. Und als

die lustige Nachbarin ihr jetzt den Sektisch zuschob und sie mit leeren Gläsern ansah, schwand auch ihre letzte Energie. — Sie ergriff das Glas, stieß mit der anderen an und trant es leer.

„Bravo, Kleinschen! Das war ein guter Zug! So, und nun sagen wir „Du“ zueinander, wie!“ Schnell füllte sie die Kelche zum zweiten Male.

Lucie sah einen Moment wie gedrohen da. Aber nur einen Moment, im nächsten schon tat der Sekt seine Wirkung. Sie wurde fröhlich und begann alles furchtbar komisch zu finden.

Von neuem wurde ihr zugebracht, und wiederum trant sie mit.

Plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, stand der Baron vor ihnen.

Lustig rief er: „Ist das aber ein geradezu wunderbarer Zufall! Ich bin entzückt, meine Damen! Sie gestatten mir doch, daß ich mich eine Minute zu Ihnen setzen darf.“

Er sah aber bereits, ehe eine Antwort kam, denn Schwester Marie schob ihm einen Stuhl hin.

Lucie war still geworden. Ihre Fröhlichkeit wich plötzlich dem Angstgefühl. Und immer wieder kam ihr die Frage: Ist das auch wieder nur Zufall?

Der Kellner hatte sofort ein drittes Glas gebracht und gefüllt, und nun stieß der Baron mit den Damen an.

Diesmal nippte Lucie nur. Sie fühlte, daß sie jetzt bei klarem Verstande bleiben mußte.

„Warum bist du auf einmal so still?“ fragte die Nachbarin heiter.

Und erstaunt rief Baron Leuben: „Ach, die Damen haben „Du und Du“ gemacht?“

„Gewiß, haben wir, daher der Knallkimmel!“ klang es lustig zurück.

Nur Lucie sagte kein Wort, so daß der Baron tal- wou fragte: „In der Tat, Sie sind ja ganz still, Gnädigste! Sidi Sie meine Anwesenheit vielleicht gar?“

„O nein, durchaus nicht. Ich werde übrigens gleich gehen müssen.“ antwortete sie endlich kleinlaut.

„Aber mach' doch nicht so was, Kleinschen! Verdird uns nicht den ganzen Abend!“ rief die Nachbarin.

Doch Lucie hörte nichts. Mit großen, starren Augen blickte sie nach der anderen Seite des Saales, wo in einer Nische, mit Damen und Herren, ihr Bruder Kurt beim Sekt saß. Sie glaubte zuerst an eine Vision. Doch nein, es war keine Täuschung, es war Kurt wirklich, und jetzt eben trafen sich ihre erstaunten und entsetzten Blicke, er erkannte sie.

„Ich muß sofort, aber sofort gehen!“ rief sie halblaut und zog die Nachbarin am Arm.

„Mein Himmel, was ist denn los?“ fragte diese.

„Dort drüben sitzt mein Bruder Kurt!“

„Donnerwetter, das ist doch!“

Auch der Baron runzelte die Stirn, beherrschte sich aber sofort und empfahl sich mit einigen höflichen Worten. Die Damen gingen.

„Ja, wollen wir denn nicht erst zahlen?“ fragte Lucie.

„Ist schon gegeben.“

„Aber ich habe doch gar nichts gemerkt.“

„Dafür kann ich doch nicht! Komm' nur, komm'!“

Lucie ging wie auf Kohlen, sie merkte, daß alle

Ihnen nachsahen; ja, sie glaubte sogar die spöttischen Blicke der Kellner zu sehen. Wie ein Spieghelmenlauf war es. Endlich waren sie draußen.

Als sie im Wagen saßen, sprach keine ein Wort. Auch die Nachbarin war plötzlich wie umgewandelt, ganz mürrisch sah sie aus. Und als Lucie endlich ein paar schüchternen Fragen wagte, bekam sie eine fast kurze Antwort. Endlich hielt der Wagen. Mit flüchtigem Gruß trennten sie sich.

Es waren noch keine zehn Minuten vergangen, Lucie war bereits in ihr Hauskleid geschlüpft, da kam Kurt heim.

Sofort standen sie sich gegenüber.

Mit drohend finsternem Blick maß er sie.

„Also nun ist mir ja auch der Grund klar, weshalb du dich weigerst, eines anständigen Mannes Frau zu werden!“ fuhr er sie an.

Vor Erstaunen sank sie auf einen Stuhl und starrte ihn in sprachlosem Entsetzen an.

„Also deshalb auch die dicke Freundschaft mit dieser

ungerechte Streiftigkeiten. Sie gewährt nicht, was im gegenwärtigen Augenblick eine der beiden Nationen verlangt, nämlich ein Versprechen zur Unterstützung in einer aggressiven Politik. Wir wünschen nicht, andere Nationen zu bedrohen, wir wünschen, mit allen in einem ehrenvollen Frieden zu leben. Wir suchen nicht Frankreich von dem Abschluß anderer Freundschaften abzuweichen und wir nehmen für uns ein ähnliches Recht in Anspruch.

Amerika und Mexiko.

Die Auseinandersetzungen Wilsons mit Huerta fangen an langsam zu werden. Weil amerikanische Marinesoldaten, die in Tampico an Land gegangen waren, dort festgenommen und dreiviertel Stunden — manche sagen auch bloß eine halbe Stunde — in Haft gehalten wurden, verlangt Wilson einen Salut von 21 Schuß zu Ehren der amerikanischen Flagge. Huerta hat sich, trotzdem sich die mexikanischen Behörden in Tampico und auch Huertas Regierung selbst bei der amerikanischen Regierung wegen der Verhaftung der Marinesoldaten postwendend entschuldigt haben, bereit erklärt, 21 Schüsse zu Ehren des Sternenhanners abfeuern zu lassen. Amerika erklärte sich bereit, den Salut zu erwidern. Alles schien damit in schönster Ordnung. Da fiel aber dem alten Fuchs von Mexiko ein Wis ein: „Schuß um Schuß“ sollten die amerikanischen Kriegsschiffe den Salut erwidern, damit Mexiko sicher sei, daß die Amerikaner den Salut erwiderten und nicht umsonst 21 Kartuschen opfern! Oder war es doch kein Wis? Hatte Huerta Grund zu der Annahme, die Amerikaner hätten bei der Forderung, den Salut zu erwidern, einen „geistigen Vorbehalt“ gemacht? Man hat fast Grund zu dieser Annahme, denn als Huerta weiterhin nur noch die „rechtzeitige“ Erwidmung des Saluts verlangte, schante Wilson brüsk ab und verlangte, Mexiko solle bedingungslos 21 Kartuschen zur Ehre Amerikas abfeuern. Nun macht aber Huerta nicht mehr mit, lehnt jeden Salut ab und läßt sich auch durch die von dem amerikanischen Geschäftsträger angekündigten ersten Folgen nicht einschüchtern. Er lehnt das Ultimatum Wilsons schlanke ab! Man darf wohl annehmen, daß er sich über die Folgen dieser Ablehnung klar ist. Amerika wird zunächst den Hafen von Tampico, vielleicht auch noch einige andere, blockieren und trifft hierzu schon alle Anstalten, wie aus nachfolgenden Meldungen hervorgeht:

* **Washington, 20. April.** (Reuter.) Das Kriegsschiff *Mississippi* erhielt gestern am späten Nachmittag Befehl, sich mit dem Aérocorps und 600 Seesoldaten, sowie begleitet von der „*Prairie*“, der „*Dix*“ und einer Torpedobootsflottille von Pensacola nach Tampico zu begeben.

* **New York, 20. April.** (Reuter.) Das Schlachtschiff *North Dakota* ist am späten Nachmittag nach Tampico abgegangen.

Der wahre Grund, weshalb Wilson sich Huerta gegenüber plötzlich von der energischen Seite zeigt, ist natürlich nicht in der Salutverweigerung und der halbständigen Haft der amerikanischen Marinesoldaten zu erkennen. Das alles ist nur Vorwand, den Wilson bemüht, um Huerta gegenüber endlich andere Saiten aufziehen zu können. Ob er besonders geschickt gewählt ist, das ist eine andere Frage. Der amerikanische Präsident hat bisher in der auswärtigen Politik im allgemeinen und Mexiko gegenüber in besonderen eine recht unglückliche Hand gehabt.

Aus Washington wird noch amtlich gemeldet, daß Deutschland zwei Handelsschiffe gechartert hat, die zur Annahme von Flüchtlingen aus Veracruz bestimmt sind. Strategen der Armee und der Marine sind mit der Ausarbeitung

von Kriegsplanen beschäftigt. Kontradmiraal Fletcher ist angewiesen worden, Marinesoldaten nach Mexiko-City zu entsenden, wenn dort Unruhen entstehen. Allen auf der Fahrt nach Mexiko befindlichen Schiffen ist durch Funkpruch der Befehl zugegangen, ihre Geschwindigkeit zu erhöhen.

* **Washington, 20. April.** In einer Botschaft über Mexiko ersucht Präsident Wilson heute den Kongress um die Ermächtigung, die bewaffneten Streitkräfte des Landes zur Aufrechterhaltung der Ehre und Würde der Nation zu verwenden. Inzwischen ist die Flotte an beiden Küsten auf dem Wege in die mexikanischen Gewässer, bereit, die geplanten Repressalien des Präsidenten auszuführen. In einer formellen Kriegserklärung dürfte es nicht kommen, da die Vereinigten Staaten einer Regierung, die sie nicht anerkennen, nicht den Krieg erklären können. Das Kabinett tritt heute zusammen, um über eine friedliche Blockade der mexikanischen Häfen und andere Maßnahmen zu beraten. Es wird von der amerikanischen Seite erklärt, daß der Bruch es den Vereinigten Staaten unmöglich mache, fernerhin die Ausländer in Mexiko zu schützen. Die fremden Regierungen seien von dieser Tatsache verständigt worden. — Die Botschaft erklärt noch, daß die Pläne, um deren Gutheißung Wilson ersucht, eine besondere Lage betreffen. Es handle sich lediglich um eine Streitfrage zwischen der amerikanischen Regierung und einer Persönlichkeit, die sich Präsident von Mexiko nenne. Auf eine Frage, ob er seinen Plan, Tampico und Veracruz zu besetzen als einen Kriegsfall betrachte, antwortete der Präsident: keineswegs.

* **Mexiko, 20. April.** Der Minister des Aeußern erklärte, es sei für Mexiko unmöglich, bedingungslos den Flaggenсалut zu erfüllen, da von der Barone, deren Mannschaft festgenommen wurde, die amerikanische Flagge nicht gewechselt habe.

* **Houston (Texas), 20. April.** Die zweite Armeedivision ist in Stärke von 10 000 Mann eiligst nach Galveston beordert worden, wo Transportschiffe bereit liegen.

Veracruz, 20. April. Kapitän Hughes, der Chef des Stabs der atlantischen Flotte, begab sich heute zu General Maas, dem Befehlshaber der mexikanischen Bundesstruppen in Veracruz, und zum Hafenkommandanten und ersuchte sie, alle Handelsschiffe zum Verlassen des Hafens aufzufordern. Der amerikanische Konsul hat alle Frauen fremder Nationalität ersucht, auf im Hafen liegenden Schiffen Zuflucht zu suchen, vorzugsweise auf den Dampfern *Mexiko* und *Esperanza*, die von der amerikanischen Marine für diesen Zweck gechartert worden sind.

Washington, 20. April. Im Repräsentantenhaus wurde ein Antrag eingebracht, durch den die Verwendung der bewaffneten Macht der Vereinigten Staaten zur Erzwingung der Huerta gestellten Forderungen gutgeheißen wird.

Washington, 20. April. Dem Vernehmen nach haben die in der Stadt Mexiko lebenden Amerikaner begonnen die Stadt zu verlassen. Hunderte von ihnen traten gestern die Reise nach Veracruz an.

Washington, 20. April. In einem heute nacht stattgefundenen Kriegsrat wurde das Zusammenwirken von Heer und Flotte festgelegt. Der Chef des Generalstabes der Armee, General Wood, übernimmt das Kommando einer Grenzddivision. Die gesamten von den Vereinigten Staaten gegen Mexiko entsandten Streitkräfte belaufen sich auf 17 980 Soldaten, 3 980 Mann Infanterie und 855 Offizieren. Ein Teil hat die mexikanische Grenze bereits erreicht. Der andere Teil ist unterwegs. 17 165 Mann werden nach dem Golfe von Mexiko beordert, 4510 Mann nach dem Stillen Ozean. 48 Kriegsschiffe mit 867 Geschützen sind bereit, in Wirklichkeit zu treten. Die Aushebung der Miliz und die übrigen

militärischen Vorbereitungen werden mit heftiger Eile betrieben.

Explosion auf einem Torpedozugführer.

Toulon, 20. April. Durch Explosion eines Petroleumfasses entstand im Achterteil des neuen Torpedobootsführers „*Mangini*“ Feuer, das verhältnismäßig schnell gelöscht werden konnte, aber gleichwohl erheblichen Schaden anrichtete.

Von Nah und Fern.

* **Von den verunglückten Robbenfängern.** Aus Saint John (Neufundland) wird gemeldet: Der Robbenfänger *Kite*, dessen Untergang man befürchtet hatte, ist am Mittwoch an der Nordküste gesichtet worden. Der Dampfer *Kyle*, der nach den Trümmern des *Southern Cross* gesucht hatte, hat seine Suche aufgegeben und ist hierher zurückgekehrt.

* **Millionen veruntrent.** Der seit vielen Jahren in Brüssel etablierte Bankier August Colle wurde zusammen mit seinem bei ihm beschäftigten Schwager Decon auf eine Anzeige des in Paris wohnenden Grafen de C. verhaftet. Der Bankier verwaltete, nach den Angaben des Geldhinterlegers, seit längerer Zeit für den Grafen Wertpapiere im Betrage von 900 000 Franken, die im Tresor einer Brüsseler großen Bank liegen sollten. Der Bankier hatte den Schlüssel zu diesem Tresor in der Bank. Als der Graf jüngst nach Brüssel kam, um seine Papiere zu kontrollieren, gefand ihm angeblich der Bankier, daß von dem großen Depot nur noch 20 000 Franken vorhanden seien. — Gleichzeitig verwaltete der Bankier auch für drei Millionen Wertpapiere des Grafen L. in Brüssel, mit dem der französische Graf de C. verwandt ist. Diese drei Millionen sollen vollständig verschwunden sein und dazu 600 000 Franken einer anderen gräflichen Familie. Der Bankier hat die Unterschlagungen, deren Beginn wahrscheinlich schon viele Jahre zurückliegt, in immer steigendem Umfang begangen, um Spekulationsverluste zu decken und die Zinsen der nicht mehr vorhandenen Papiere seiner Kunden auszahlen zu können.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Eingefandt.)

Auf den Beschluß der bürgerl. Kollegien betr. Krankenhauseinrichtung, hat die Bürgererschaft auch Interesse daran von berufener Seite aus, einwandfrei die technischen Kostenberechnungen für Zufahrtstraßen, Wasserleitung, Kanalisation und Fundamentierung zu erfahren bei beiden Projekten, sowohl oben wie unten.

Voransichtliches Wetter

am Mittwoch, den 22. April: Heiter, trocken, warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altenfeld.



famosen Pfliegerin hier nebenan. Nun erst begreife ich die ganze Chose. Mit Raffinement ist das alles von langer Hand vorbereitet worden.

„Was heißt das, was heißt das?“ fragte sie bebend. „Berstest dich doch nicht erst lange! Mir machst du keine Komödie vor. Ich kenne das Berliner Leben.“

„Aber ich kenne es nicht! Was heißt das? Was heißt das alles? Sprich doch nur!“

Als er ihren erschrockenen Ton hörte und in ihre erschrockenen Mienen sah, wurde er doch unschlüssig, und mit ruhigerer Stimme fuhr er fort: „Ja, weißt du etwa nicht, wo du heute abend warst?“

„Mit wenigen Worten gab sie Auskunft.“

„Ein solches Lokal meidet eine Dame, die nicht in Begleitung ihrer Angehörigen ist,“ fuhr er fort.

„Beobachtete sie zu.“

„Und er weiter: „Noch dazu mit diesem famosen Baron Leuben!“

Wiederum berichtete sie, woher sie ihn kannte.

Kurt lachte hell auf. — „Das sieht ihm ähnlich, diesem Herrn! Der als Kunstbesitzer! Brillanter Wis! — Erstens ist es mit seiner Baronschaft nicht allzuweit her. Eigentlich heißt er nämlich Laubenberger. Aber mit seinem Geld — wo er es her hat, weiß der Himmel — hat er sich in San Marino oder sonst in einer kleinen Republik da unten den Barontitel gekauft, und nun spielt er hier den Lebemann. Natürlich sieht ihn niemand für voll an. Nur sein Geld ebnet ihm den Weg. Und diese famose Pfliegerin nebenan ist kein Geschöpf, die ihm hübsche, junge Damen zuführt. Zuerst geht man ins Theater oder Konzert, dann soupiert man und trinkt Sekt, bis die Sinne nicht mehr klar sind. Natürlich hat der Baron alles bezahlt, Billets und Wagen und Souper, alles, alles. Da hast du die Lösung des Rätsels. So sieht die Dame nebenan aus!“

„Starr und entsetzt sah sie da und hörte zu.“

„Das hast du gewußt und uns nichts gesagt!“ rief sie zitternd.

„Selber erfuhr ich es auch erst vor einer halben

Stunde durch einen Freund, der das edle Paar und seine Wackenshaftigkeiten genau kennt!“

Da sank ihr Kopf auf den Tisch, und sie begann bitterlich zu schluchzen — wie war es möglich, auf welchen Weg war sie denn geraten! — Alles, was sie an Freude und Schönheit genossen, er, er hatte es begahnt. Gräßlich, schmachvoll war das! — Wie besudelt fühlte sie ihre reinen Hände. — Und die von nebenan, alles Lüge und Gemeinheit, — und sie war hier ein- und ausgegangen, täglich und ständlich — gräßlich, gräßlich war das!

Doch Kurt tröstete sie: „Na, nun laß nur die Heuleri sein, damit Mama nicht auch noch den ganzen Salat erfährt. Und laß dir das für die Zukunft eine Warnung sein. Mit der holden Dame nebenan werde ich morgen früh klaren Tisch machen.“

„Versöhnt trennten sie sich.“

Aber als Kurt am nächsten Morgen um halb neun bei Fräulein Welling klingelte, bekam er von der Wirtin die Nachricht, daß die Dame noch in dieser Nachbarin geblieben habe, worauf sie denn schon am frühen Morgen mit Saß und Paß abgereist sei.

Kurt lächelte und dachte: „Glückliche Reise!“

6. Kapitel.

Zule war durch dieses Vorkommnis völlig niedergeschmettert. Erst jetzt, nun sie in Ruhe über alles nachdenken konnte, fiel ihr die helle Schamröte ins Gesicht. Mit vertrauender Ravidität hatte sie dieser Nachbarin geglaubt, war ihr mit Liebe und Jungfräulichkeit entgegengekommen, hatte alles für recht und wahr gehalten, und doch war alles nur Lüge und Betrug gewesen.

Die heißen Tränen kamen ihr, wenn sie das alles überdachte. Wie gebrochen ging sie umher. Der Glaube an das Gute im Menschen war wie ausgelöscht.

Und doch mußte sie sich beherrschen, denn die Mama durfte ja von alledem nichts merken, weil ihrer schwachen Gesundheit jeder neue Kummer ferngehalten werden mußte.

Als aber am dritten Tage die Nachbarin auch nicht erschien, fragte die alte Dame: „Ja, was ist denn nur geschehen, daß Schwester Marie sich gar nicht mehr sehen läßt?“

Da half sich Zule mit einer Notlüge: „Aber sie ist verreist, Mutterchen, ein Telegramm hat sie abgerufen; sie wurde nach Wien zur Pflege einer bekannten Dame beordert, mit der sie nach dem Säben gehen soll; also dürfte sie wohl vorerst nicht zurückkommen.“

Frau Zule horchte auf, sie hatte ein feines Geßör. Sie ahnte, daß hier nicht alles in Ordnung war, aber sie schwieg und verhielt sich abwartend.

Wehr und emfänger denn je sah Zule bei ihrer Arbeit, das war jetzt ihre einzige Rettung. Immer nur arbeiten und schaffen, nur nicht nachdenken, sonst kam sie über die Schmach nicht hinweg.

Nur manchmal, wenn sie nun wieder Tag für Tag so allein saß und die ganze Debe und graue Eintönigkeit ihres Lebens empfand, kam es denn doch wie eine stille Trauer über sie, und dann packte sie eine heisse Sehnsucht nach dem Schönen und Lichtvollen, in das sie nun einmal hineingehaut hatte und das ihr nun für immer wieder verschlossen sein sollte. Wehr denn jemals vorher erkannte sie, welch' furchtbare Strafe des Himmels die Armut war. Und mehr denn jemals drückte ihr Schicksal sie nieder, so daß sie alle Freude und Hoffnung verlor und nur eine geträubte Zukunft vor sich sah.

Wenn sie aber daran dachte, um welchen Preis sie sich so ein von Freude unseuchtetes Dasein erkaufen sollte, — nein! dann wurde sie von einem noch größeren Grausen und Entsetzen gepackt. — nein, nein, nur dies Fürchterliche, Beste nicht! — Lieber hier in Einsamkeit allein vertrauen und verkümmern, als so zu enden! Und eifriger denn je sah sie dann und arbeitete, so lange sie nur konnte.

Aber zu ihrem nicht geringen Schrecken gab es nach und nach nicht mehr viel zu tun, denn die Bestellungen wurden kleiner und kleiner, und endlich hörten sie ganz auf.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Ortskrankenkasse Nagold.
Bekanntmachung.

Wir geben bekannt, daß
Herr Dentist Friedrich Steeb in Altensteig
 nunmehr zur Praxis zugelassen ist.
 Nagold, 20. April 1914.
Vors. des Vorstands: W. Benz. **Verwalter:** Benz.

Simmersfeld.
Grundstücks-Versteigerung.

Im Auftrag des ledigen Zimmermanns Friedrich Waldbelch von hier, 4. St. in Dillingen, bringe ich seine auf hiesiger Markung gelegenen Grundstücke zum Verkauf, bestehend aus:
 1. Wohnhaus, Scheune und Hofraum 3 ar 76 qm auf dem Herdwasen
 2. Gras-, Baum- und Gemüsegarten beim Haus 8 „ 79 „
 3. Dungwiese und Acker auf dem Herdwasen 31 „ 28 „
 4. Gras-, Baumgarten und Acker beim Haus 83 „ 36 „
 5. Acker und Dungwiese in den Lochäckern 32 „ 84 „
 6. Acker in Forchenbuschäckern 31 „ 52 „

Die gesamte Liegenschaft soll nur im ganzen verkauft werden.

Zum Anwesen gehört alles vorhandene Fahrnis und Baumansfahrnis, worunter 1 Wagen, Futterschneidmaschine und dergl.

Der Verkauf findet auf dem Rathaus in 2 Terminen statt und zwar am **Samstag, den 25. April, vorm. 11 Uhr** und am **Samstag, den 2. Mai, vorm. 11 Uhr.**

Dazu werden Liebhaber eingeladen.
 Den 20. April 1914.

Ratschreiber Meßger.

Strohhüte

neuester Fassion, für Herren, Knaben und Kinder, sowie

Feld- und Gartenhüte

empfehlen in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Hüte voriger Saison

werden zu spottbilligsten Preisen abgegeben.

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft.

Schulbücher

empfehlen die **W. Rieker'sche Buchhandlung** Altensteig.

Altensteig.
 Schwarze und farbige
fertige Kostümstücke
und Blousen
 aller Art

sind in schöner Auswahl eingetroffen bei

G. Strobel.

Altensteig.
 Einen 18 Monate alten, schönen, sprungfähigen

Farren
 verkauft
Fr. Seeger & Traube.

Hornberg.
 Einen 18 Monate alten
Farren 
 Simmenthaler Rasse, zum Sprung geeignet, steht dem Verkauf aus
Kirn b. Strich.

Hochdorf.
 Verkauf Donnerstag mittags 1 Uhr
 einen Wurf 4 Wochen alte

Milchschweine
Joh. Hanmann.

Neuweller.
 Einen Wurf schöne

Milchschweine
 hat zu verkaufen am Mittwoch, den 23. April, mittags 1 Uhr.
Jakob Seeger, Wagner.

Altensteig.
„Garantol“
 bestes Eierkonservierungsmittel der Welt
 in Pakets für 100—120 Stück Eier 25 Pfg.
 in Pakets für 300 St. Eier 40 Pfg.
 sowie

Wasser-Glas
 zum Einlegen empfiehlt von
 frischen Sendungen billigt
G. W. Luz Nachfolger
 Friz Bühler jr.

Flechten
 das u. trockene Schuppen-
 hechte, Bartflechte, skroph.
 Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
 Painachden, Aderbeine, böse
 Finger, alle Wunden sind es
 sehr hartnäckig.
 Wer bisher vergeblich auf
 Heilung hoffte, versuche noch
 die bewährte u. ärztl. empl.
Rino-Salbe
 Frei von schädli. Bestandtheil.
 Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
 Man verlange ausdrücklich
 Rino u. achte genau auf die f. s.
 Kiech. Schaubert & Co., G. m. b. H.
 Weidöhlen-Druck.
 Es haben in allen Apotheken.

Statt Karten.
 Hornberg-Spielberg.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir
 uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 23. April 1914
 in das Gasthaus zum „Köhl“ in Spielberg
 freundlichst einzuladen.

Jakob Kirn
 Sohn des
 † Johs. Kirn
 Bauers in Hornberg.

Marie Stichel
 Tochter des
 Friedrich Stichel
 Fuhrmanns in Spielberg.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Statt Karten.
 Hünnerberg-Nischthalen.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu
 unserer ehelichen Verbindung auf
Donnerstag, den 23. April 1914
 in das Gasthaus zum grünen Baum in Nischthalen
 freundlichst einzuladen.

Gottfried Hack
 Sohn des
 Adam Hack, Bauer
 in Hünnerberg.

Elisabeth Kern
 Tochter des
 Friedrich Kern, Bauer
 in Nischthalen.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr in Nischthalen.

Altensteig.
 Neue ägyptische
Speile-Zwiebeln
 sind eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Spiritus-Baskoher
 in neuester Konstruktion
 empfiehlt
Fr. Henßler, Flaschnermeister
 Altensteig.

*Frauen's von
 Familienbörnen
 ist tüchtig
 zubereitete
 mit
Schrader's
Most-
 substanz
 Baum 6 Pfg. für
 Umwall möglich*

Gestorbene.
 Stammheim: Marie Binder, geb.
 Säger, 23 1/2 J.
 Neuenbürg: Hugo Weber, Senfen-
 schmiedemeister.
 Bartenstein: Heinrich Ruom, Fürstl.
 Hohenlohe-Jagstberg, Domänenrat
 50 J.
 Stuttgart: Dr. Wilhelm v. Breiting,
 Ministerpräsident und Justizminister
 a. D., 79 J.

Altensteig.

Spratts
Hundekuchen
 liefert
Lorenz Luz jr.

Schuhputz
Nigrin
 gibt wasserbeständigen
 Hochglanz

Nach
Amerika
 von
Antwerpen
 mit 12000—19000 tons grosses
 Doppelschraubendampfern der
Red Star Line.
 Erstklassige Schiffe. — Mässige
 Preise. — Vorzügliche Verpflegung
 — Abfahrten wöchentlich Samstags
 nach New York. — 14 tägig Donners-
 tags nach Boston.

